

DUDEN

POCKET
TEACHER
DEUTSCH

Abi

FAHRPLAN ZUM ABI

1. Noch 2 Jahre bis zum Abitur

Fächer- bzw. Kurswahl abklären

Beratung durch Oberstufenbetreuer • Gegen-
gewichte zum Lernstress schaffen

Zeitplan erstellen

Klausuren, Prüfungen, ggf. schriftliche Facharbeit
• Projekte, Präsentationen • Lernzeiten am Nach-
mittag festlegen • Ferien, Pausen, Freizeitaktivitäten
planen

Ablage einrichten

Schreibtisch: für jedes Fach eine getrennte Ablage
• Ordnerstruktur im Computer • Internetlinkliste

Lernorte klären

Arbeitsplatz: zu Hause? Schule? Bibliothek?

Lerngemeinschaften organisieren

Unterschiedliche Lerntypen ergänzen sich!

Lernstrategie entwickeln

Persönliche Stärken-/Schwächenanalyse, evtl. mit-
hilfe von Fachlehrern, erstellen • Hindernisse benen-
nen und Strategien zur Überwindung erproben

2. Noch 1½ Jahre bis zum Abitur

Zeitpläne kritisch überprüfen

Wöchentlich: Lernzeiten, Pausen • Monatlich:
Stoffverteilung, Wiederholung, Lerngruppentermine
• Klausur- und Referatstermine

Ggf. Facharbeit planen und durchführen

Fach festlegen • Thema suchen und bearbeiten

Lernhilfen und Lernmaterial organisieren

Nachschlagewerke und Trainingsbücher Abitur-
wissen • Unterrichtsmitschriften • Abiturvorberei-
tungskurse

3. Nach dem letzten Halbjahreszeugnis

Zeitplan anpassen

Lernzeiten anpassen • Wiederholungsschritte planen • Klausur- und
Referatstermine im Blick behalten • Facharbeits-/Seminararbeitster-
mine einhalten

Lernfortschritte dokumentieren

Stärken-/Schwächenanalyse anhand alter Klausuren durchführen
und konkrete Konsequenzen daraus ableiten • Lerntagebuch führen

Motivationsarbeit verstärken

Gespräche mit Prüflingen des Vorjahrs führen • Beratungsgespräch
mit Oberstufenbetreuer/Fachlehrkräften führen • Ziele fest ins Auge
fassen • regelmäßige Arbeit mit dem Lern- oder Arbeitstagebuch

Berufs-/Studienentscheidung vorbereiten

Studienführer organisieren • Gespräche mit Studien-/Berufsanfän-
gern • Agentur für Arbeit: Beratungstermine wahrnehmen • Abitur-
messen besuchen • Tag der offenen Tür in Universitäten nutzen

Blocklernen

Abiturvorbereitungskurs • Lernwochenende(n) mit Lerngruppe
• Prüfungsaufgaben des Vorjahrs beschaffen und damit üben

4. Zu Beginn des Abiturschuljahres

Zeitplan anpassen

Alle Abiturtermine notieren • Lernzeiten: Wiederholung strukturie-
ren, Schwerpunkte setzen • ggf. Präsentationsprüfung planen und
sich mit allen Themen befassen • Freizeit von Arbeitszeit trennen

Motivation tanken

Lern- oder Arbeitstagebuch auswerten • Mut-mach-Gespräche
in Lerngruppe, mit Eltern und Freunden führen • Antistresstraining
• Belohnung nach dem Abistress planen: Abschlussfeier, Reise u. Ä.

Blocklernen

Klausuren der Vorjahre durcharbeiten • Prüfungssimulation (mit
Zeitbegrenzung)

Notenverbesserung nach dem schriftlichen Abi

Evtl. Teilnahme an einer freiwilligen mündlichen Prüfung

DUDEN

POCKET
TEACHER
DEUTSCH

Abi

6., aktualisierte Auflage

Peter Kohrs

Dudenverlag
Berlin

Der Autor

Peter Kohrs ist Deutschlehrer mit langjähriger Erfahrung an einem Gymnasium. Er ist Verfasser zahlreicher Lernhilfen und Schulbücher für die Sekundarstufe I und II.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Das Wort **Duden** ist für den Verlag Bibliographisches Institut GmbH als Marke geschützt.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für die Inhalte der im Buch genannten Internetlinks, deren Verknüpfungen zu anderen Internetangeboten und Änderungen der Internetadressen übernimmt der Verlag keine Verantwortung und macht sich diese Inhalte nicht zu eigen. Ein Anspruch auf Nennung besteht nicht. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nicht gestattet.

© Duden 2017 D C B A

Bibliographisches Institut GmbH, Mecklenburgische Straße 53, 14197 Berlin

Redaktionelle Leitung: David Harvie

Herstellung: Uwe Pahnke

Umschlaggestaltung: Büroecco, Augsburg

Layout / technische Umsetzung: LemmeDESIGN, Berlin

Sachzeichnungen: Rainer J. Fischer, Berlin

Druck und Bindung: Heenemann GmbH & Co. KG

Bessemersstraße 83–91, 12103 Berlin

Printed in Germany

ISBN 978-3-411-87204-6

Inhalt

Vorwort	7
1 Sprache, Sprechen, Kommunikation	8
1.1 Was ist Sprache? – Erklärungsansätze	8
Sprache als künstliches System von Zeichen	9
Sprache als Mittel der Verständigung und des sozialen Handelns	12
Sprache und Denken	14
1.2 Leistung und kommunikative Funktion von Sprache – Erklärungsansätze	18
Sprache als Organon/Werkzeug	19
Sprache und menschliche Kommunikation	20
Die vier Seiten einer Nachricht	23
1.3 Sprachvarietäten und ihre Reichweite	25
Standardsprache/Hochsprache/Gemeinsprache	26
Dialekt/Mundart	28
(Regionale) Umgangssprache	29
Gruppensprache und soziale Integration	30
Fachsprache	31
Weitere Varianten des Sprachgebrauchs	33
1.4 Sprachgeschichte und Sprachwandel	35
Althochdeutsche Sprache (um 750–1050)	38
Mittelhochdeutsch (um 1050–1350)	39
Frühneuhochdeutsch (um 1350–1650)	42
Neuhochdeutsch (um 1650–1900)	44
Besondere Entwicklungen und Tendenzen im 20. Jh.	46
Deutsch von heute – allgemeine Tendenzen	49

2	Lesen, literarische Gattungen, Sachtexte	51
2.1	Lesen als Schlüsselkompetenz	51
2.2	Lesestrategien	52
2.3	Literarische Gattungen: Epik, Dramatik, Lyrik	53
	Kennzeichen epischer Texte	54
	Kennzeichen dramatischer Texte	57
	Kennzeichen lyrischer Texte	60
2.4	Sachtexte	65
	Kennzeichen von Sachtexten	67
	Appellierende Sachtexte	69
2.5	Analyse/Interpretation von Texten	72
	Analyse/Interpretation literarischer Texte	73
	Analyse von Sachtexten	84
	Erörterung von Sachtexten – textgebundene Erörterung	86
3	Epochen und literarische Strömungen der deutschen Literatur	91
3.1	Einführung	91
3.2	Althochdeutsche Dichtung (um 750–1050)	92
3.3.	Mittelhochdeutsche Dichtung (um 1050–1350)	93
3.4	Renaissance, Humanismus, Reformation (um 1350–1600)	98
3.5	Barock (um 1600–1720)	102
3.6	Literatur der Aufklärung (um 1700–1800)	108
3.7	Sturm und Drang, Empfindsamkeit, Klassik und Romantik (um 1740–1830)	113
	Einführung	113
	Sturm und Drang – „Geniezeit“ (um 1770–1785)	114
	Weimarer Klassik (um 1786–1805)	119
	Romantik (um 1795–1830)	124
3.8	Junges Deutschland, Vormärz und Biedermeier (um 1815–1849)	127
3.9	Poetischer (oder bürgerlicher) Realismus (um 1848–1890)	131
3.10	Naturalismus (um 1890–1900)	134

3.11 Gegenbewegungen zum Naturalismus (1890–1918)	137
3.12 Expressionismus (um 1910–1920)	140
3.13 Weimarer Republik und Exil während des Nationalsozialismus (1919–1945)	143
3.14 Literatur der Nachkriegszeit (1945–1949)	150
3.15 Literatur der Bundesrepublik Deutschland, der Schweiz und Österreichs (1949–1990)	154
3.16 Literatur der Deutschen Demokratischen Republik (1949–1990)	162
3.17 Von der „Wende“ (1990) bis zur Gegenwart	166
4 Öffentliches Sprechen (Rhetorik)	171
4.1 Zum Begriff Rhetorik	171
4.2 Gesprächs- und Redeformen	172
Gesprächsformen	172
Die Rede	178
4.3 Die politische Rede	179
Formen politischer Rede	180
Wirkungsmittel und Strategien politischer Rede	181
4.4 Andere Redeformen	182
Statement	182
Vortrag	182
Hearing	182
Referat	183
4.5 Schriftliche Analyse einer Rede	186
Gesichtspunkte für eine Analyse	186
Die wichtigsten stilistisch-rhetorischen Mittel (Figuren)	188
5 Grundwissen Deutsch	191
5.1 Bedingungen des Schreibens	191
5.2 Elementare Schreibformen und Textsorten	194
Inhaltsangabe	194
Beschreibung	196
Protokoll	197

Literarische Charakteristik, literarisches Porträt	199
Facharbeit	200
Rezension	206
Bewerbung und Lebenslauf	207
Wichtige Medientextsorten im Überblick	211
5.3 Argumentieren und Erörtern	212
Formen von Erörterungen	216
Die literarische Erörterung	219
5.4 Arbeitstechniken	220
5.5 Grammatik und Reflexion über Sprache	223
Kommunikationsaspekt von Sprache	224
Formaspekt von Sprache	225
Zeichen- und Bedeutungsaspekt von Sprache	232
Handlungsaspekt von Sprache	232
5.6 Rechtschreibung	233
Grundprinzipien	233
Problembereiche der Rechtschreibung	234
5.7 Regeln zur Kommasetzung: Auf einen Blick	238
Besondere Probleme	240
6 Die Abiturprüfung	242
6.1 Die mündliche Prüfung	242
Leistungserwartungen und Anforderungen	242
Bestandteile der Prüfung	243
Prüfer	245
Bewertung von Prüfungsleistungen	246
Langfristige Vorbereitung	247
6.2 Die schriftliche Prüfung	248
Aufgabentypen	248
Anforderungs- bzw. Niveaubereiche	249
Beispiele für Aufgabenstellungen im Abitur	250
Vorbereitung	251
Stichwortverzeichnis	252

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser!

Der POCKET TEACHER ABI Deutsch ist der ideale Wegbegleiter durch die gesamte Oberstufe bis zum Abitur. Er hilft nicht nur beim Endsprint vor der Abschlussprüfung, sondern ebenso gut bei der Vorbereitung auf Klausuren und Tests. In kompakter Form werden die Zusammenhänge hier übersichtlich und anschaulich erklärt. Dazu tragen auch die zahlreichen Grafiken und Beispiele bei.

Eine spezielle Erweiterung in dieser Auflage sind die heraus-trennbaren Karteikarten im Anhang. Diese 20 Karten stellen eine Vorauswahl an Themen dar, mit denen man zur Abiturprüfung rechnen muss. Die Rückseiten wurden freigelassen, damit Sie dort Ihre eigenen Notizen machen können.

Entsprechende Vorlagen für weitere Karteikarten gibt es auf www.duden.de/pocket-teacher-abi zum Herunterladen und Ausdrucken.

Der POCKET TEACHER ABI Deutsch bietet kompakte Informationen zur deutschen Sprache und Literatur sowie eine Zusammenstellung der wichtigsten Arbeitstechniken und Methoden zum Sprechen und Schreiben. Basiswissen in Grammatik, Rechtschreibung und Kommasetzung lässt sich noch einmal rasch nachschlagen. Auch alle Bestandteile der Abiturprüfung werden gründlich beleuchtet, um diese letzte Hürde zu schaffen.

Schnelle Hilfe bei eigenen Problemlösungen bietet das Stichwortverzeichnis. Die farbigen Pfeile (▶) im Text verweisen auf andere Stellen im Buch, wo sich weiterführende Informationen finden.

1 Sprache, Sprechen, Kommunikation

1.1 Was ist Sprache? – Erklärungsansätze

Zu der Frage, was *menschliche Sprache* sei, gibt es eine ganze Reihe unterschiedlicher Antworten, z. B.:

- ◆ Sprache ist eine natürliche Fähigkeit, die im Kindesalter erworben und später unbewusst oder bewusst weiterentwickelt wird.
- ◆ Sprache ist ein Medium, mit dem wir alle vertraut sind und in dem wir uns in unserem Alltag verständigen.
- ◆ Sprache ist ein Mittel zur Verständigung mit anderen.
- ◆ Sprache ist das wichtigste *Kommunikationsmittel* des Menschen, das gekennzeichnet ist durch die Verwendung gesprochener oder geschriebener Zeichen mit einer festgelegten Bedeutung.
- ◆ Sprache ist ein Mittel zur *Information*, aber auch zur *Manipulation*.
- ◆ Menschliche Sprache unterscheidet sich wesentlich von Tier-sprachen.
- ◆ Gesprochene Sprache, die vom Kind auf natürliche Weise gelernt wird, ist artspezifisch für den Menschen; die geschriebene Sprache lernt der Mensch nur durch systematisches Üben.
- ◆ Sprache ist ein geordnetes Ganzes.
- ◆ Sprache kennzeichnet die Fähigkeit, Äußerungen zu erzeugen und wahrzunehmen.
- ◆ Sprache ist ein Mittel zur Organisation des Denkens, sie ist *Werkzeug des Denkens und Handelns*.
- ◆ Sprache ist eine Form des sozialen Handelns. Mithilfe der Sprache kann man anderen Menschen etwas mitteilen und somit soziale Beziehungen knüpfen.

- ◆ Sprache hat mehrere Funktionen, mit Sprache kann man
 - ◆ Gefühle ausdrücken,
 - ◆ soziale Kontakte herstellen,
 - ◆ Neben- und Zusatzbedeutungen (*Konnotationen*) zum Ausdruck bringen,
 - ◆ auf eine Realität oder Vorstellung Bezug nehmen (Referenz),
 - ◆ poetische Aussagen machen,
 - ◆ über Sprache Aussagen machen (*Metasprache*).
- ◆ Sprachliche Entwicklung erfolgt nicht nach Naturgesetzen, sie ist das Ergebnis menschlicher Konvention. Die Entsprechung zwischen Wort und gemeintem Gegenstand ist willkürlich.
- ◆ Sprache ist kein fertiges Erzeugnis; sie wandelt sich in einem lebendigen Prozess.
- ◆ Sprache ist ein Kulturgut.
- ◆ Sprache ist Ausdruck der Mentalität und des Weltbildes einer Sprachgemeinschaft.

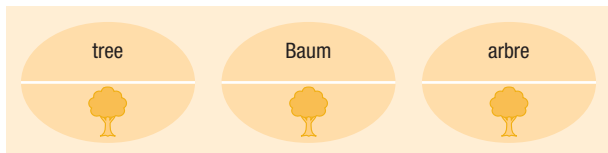
Sprache als künstliches System von Zeichen

Eine der wichtigsten Annahmen der modernen Sprachwissenschaft zu Beginn des 20. Jh.s ist die Theorie der *sprachlichen Zeichen* von Ferdinand de Saussure. Dabei wird das Zeichen als Verknüpfung eines Lautbildes mit einer Vorstellung verstanden. Damit sind zwei Bedingungen erfüllt, um mit einem Partner zu kommunizieren:

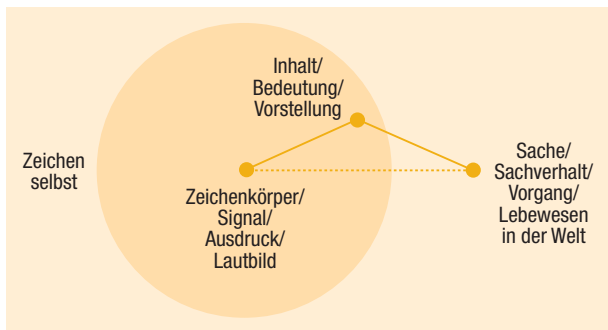
- ◆ ein akustischer Ausdruck bestimmter Qualität und Quantität/ Lautbild,
- ◆ eine Bedeutung/ein Inhalt/eine Vorstellung.



Entscheidend dabei ist, dass es keinen Grund gibt, die Vorstellung von einer bestimmten Sache mit einer ganz bestimmten Lautkette zu assoziieren. Das zeigen die Lautbilder der unterschiedlichen Sprachen, die jeweils die gleiche Sache bezeichnen.



Die Zuordnung der beiden Seiten des sprachlichen Zeichens ist also ursprünglich willkürlich (arbiträr). Sie ist aber für heutige Sprachteilhaber nicht mehr ohne weiteres änderbar, weil die Zuordnung von Inhalts- und Ausdrucksseite des sprachlichen Zeichens festgelegt (konventionalisiert) ist.



Semiotisches Dreieck

Die Relation *Lautbild/Vorstellung* ist als Zeichen beschrieben. Der Inhalt verweist auf die Sachverhalte, Ideen und Lebewesen in der Welt. Entsprechend ist die Relation *Lautbild/Sache* als unterbrochene Strecke gezeichnet.

Sprache kann als ein (symbolisches) Zeichensystem verstanden werden, als eine Menge von zeichenhaften Elementen mit Regeln zu ihrer Verknüpfung.

Für das *künstliche Zeichensystem der menschlichen Sprache* ergibt sich im Gegensatz zu natürlichen Zeichen (Tränen als Zeichen der Trauer oder Freude) Folgendes:

Mit dem Zeichensystem *Sprache* lassen sich neue Sachverhalte erfassen und neue Vorstellungen zum Ausdruck bringen. Auf der Grundlage einer begrenzten Anzahl von sprachlichen Zeichen können unendlich viele Aussagen gemacht werden.

Die Bedeutung kann man nicht erraten, man muss sie erlernen, weil es keine (von vornherein und grundsätzlich) festgelegte Verbindung zwischen Bedeutung und den Sachverhalten in der Welt gibt. Bei den Sprachzeichen stellen nur die wenigen lautmalenden Wörter (*Onomatopöien* wie Wauwau und Kuckuck) Ausnahmen dar.

Alle Zeichen, die in irgendeiner Hinsicht willkürlich und damit konventionalisiert sind (dies gilt auch für Piktogramme und Verkehrszeichen), nennt man Symbole. Sprachzeichen sind allerdings die abstraktesten Zeichen/Symbole. Sie sind, anders als die Verkehrszeichen, unabhängig von ihrer Situation, über unterschiedliche Räume und Zeiten hinweg verwendbar.

BEISPIEL Ich kann meiner Freundin aus Rom nach Deutschland eine Postkarte schreiben und darin eine Aussage über das antike Forum Romanum machen.

Zeichen sind also auch nicht mit dem bloßen Anzeichen zu wechseln. Bei diesen besteht eine natürliche Kausalbeziehung zum außersprachlichen Bezugsobjekt.

BEISPIEL Rauch verweist auf die Ursache Feuer.

Wichtig ist der Erklärungsansatz vom sprachlichen Zeichen für das Verständnis von Texten, besonders von poetischen Texten, die man als eine Art „sprachliches Superzeichen“ betrachten kann, weil hier der Symbolcharakter des Sprachzeichens offensichtlich wird: Etwas verweist auf etwas anderes.

Sprache als Mittel der Verständigung und des sozialen Handelns

Mithilfe der Sprache kann man anderen etwas mitteilen und man kann die Wünsche und Gedanken anderer erfahren; dadurch werden Beziehungen zum anderen Menschen hergestellt. Sprache stiftet soziale Bindungen zwischen Menschen; aus diesem Grunde spricht man auch von *Sprachgemeinschaft*. Dies wird einem insbesondere dann bewusst, wenn man in ein Land kommt, dessen Sprache man nicht kennt und dessen Schriftzeichen einem nicht vertraut sind. Dann ist man auf Bildzeichen bzw. gestische Zeichen und Zeichensprache angewiesen.

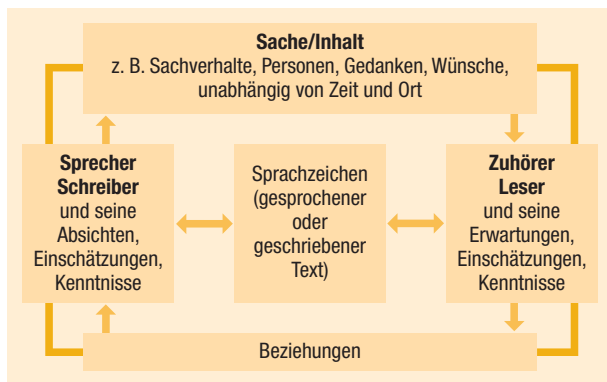
Bei der zwischenmenschlichen Verständigung spielen neben den Inhalten auch die Beziehungen zwischen den Beteiligten eine nicht minder wichtige Rolle. Grundsätzlich werden mündliche und schriftliche Texte immer auch von den Absichten, Erwartungen der Beteiligten, der Einschätzung des jeweils anderen, der jeweiligen Sachkenntnis mitbestimmt.

BEISPIEL Sie trägt ein neues Kleid. Er fragt, ob sie dies im Ausverkauf erstanden habe.

Je nach Beziehung der Beteiligten kann diese Frage Zustimmung oder Ärger hervorrufen, weil sie seine Frage als Lob („prima Schnäppchen“) oder als Kritik (minderwertig) auffassen kann.

Die besondere Eigenart sprachlicher Zeichen als Symbol begründet ihre überragende soziale Leistung für den Menschen. Mit Sprache kann er eine kommunikative Situation herstellen, in der es um den Austausch von Inhalten und um Beziehungszusammenhänge geht, er kann über Abwesende reden, er kann Aussagen über Umstände an anderen Orten und zu anderen Zeiten machen (vgl. auch ► S. 11).

Da die Art der Kommunikation durch Sprechen, Gebärden oder andere Zeichen für alle Menschen gleich ist, könnte grundsätzlich in jeder menschlichen Sprache der Welt jeder menschliche Gedanke vermittelt werden.



Mündliche und schriftliche Verständigung

Die *gesprochene Sprache* ist artspezifisch für den Menschen. Diese akustische, sich in Sprachlauten äußernde Dimension von Sprache ist die primäre und wichtigere, auch in der Geschichte der Sprache. Sie wird vom Kind auf natürliche Weise gelernt.

Die schriftliche Kommunikation dagegen ist eine Kulturtechnik, die vor etwa 6000 Jahren entwickelt wurde. Sie veränderte das Zusammenleben der Menschen, da Wissen unabhängig vom Menschen gespeichert werden konnte. Damit hängt auch die Entwicklung von Technik und Wissenschaft zusammen. Die *geschriebene Sprache* lernt das Kind nur durch systematisches Üben. Der Buchdruck (► S. 42) hat die Schriftsprache zum Massenmedium gemacht. Auch der Computer hat die Schriftsprache verändert (vgl. z. B. den Einfluss des Angloamerikanischen ► S. 50).

In der *Schriftsprache* muss man sich entschieden genauer an die Regeln der Grammatik halten,

- ◆ weil die Beteiligten keine gemeinsame Kommunikationssituation haben,

- ◆ weil daher der andere nicht unmittelbar zurückfragen kann,
- ◆ weil Mimik und Gestik als zusätzliche, unterstützende Verständigungshilfen nicht zur Verfügung stehen.

Die *Schriftsprache*

- ◆ ist daher abstrakter als die gesprochene Sprache,
- ◆ ist nicht abhängig von Raum und Zeit,
- ◆ arbeitet nur mit sichtbaren Zeichen,
- ◆ stellt eine Konvention dar.

Sprache und Denken

Unter *Denken* ist im weitesten Sinne jedes bewusste Überlegen im Gegensatz zum Fühlen und sinnlichen Wahrnehmen gemeint.

Seit Menschen über ihr eigenes Sprechen nachdenken, wird auch über das *Verhältnis von Sprache und Denken* reflektiert. Die Thesen darüber reichen von der Unabhängigkeit beider bis zur völligen Identität. Für den griechischen Philosophen Platon (427–347 v. Chr.) ist das Denken nichts anderes als lautloses Sprechen.

Eine völlige Identität von Sprache und Denken wird heute nicht mehr vertreten; ein solches Sprachverständnis würde grundsätzlich nicht zwischen dem (gesprochenen) Wort/Satz und dem (gemeinten) Gedanken unterscheiden. Allerdings gibt es durchaus gedankenlose Formen des Sprechens, z. B. stereotype Redewendungen oder nichtssagendes Geschwätz. Debile Menschen sind manchmal sehr redegewandt, andererseits verlieren Sprachgestörte nicht automatisch ihre Denkfähigkeit.

Nicht wenige Sprach- und Denkpsychologen des 20. Jh.s sprechen von einer *Funktionssymbiose* zwischen Denken und Sprechen. Dabei wird hervorgehoben,

- ◆ dass Sprechen und Denken aufeinander bezogen und angewiesen sind,
- ◆ dass eine Identität zwischen beiden jedoch auszuschließen ist.

Stichwortverzeichnis

Abitur 242–251

- mündliche Prüfung 242–247
- schriftliche Prüfung 248–251

Abwertung 181

Adverbialsatz 227

Allegorie 105

Althochdeutsche Literatur 92

Althochdeutsche Sprache 38

Analoge und digitale Form der Kommunikation 22

Analyse/Interpretation von Texten 72–90, 190

- aspektorientiert 79
- linear 78
- vergleichend 79

Analyse von

- poetischen Texten 73–83
- Reden 85, 186–190
- Sachtexten 84–85

Appell, Sprache als Appell 19–21, 193

Appellierende Texte 69–72

Arbeitstechniken 220–223

Argumente, Formen 214

Argumentieren und erörtern 212–219

Aufklärung 44, 91, 108–113

Aufwertung 181

Ausdruck, Sprache als Ausdruck 20, 193

Autonomie 109, 113, 120

Barock 44, 102–108

Bedeutung 16

Bedeutungsänderung 47

Bedeutungsverschiebung 41

Beschreibung 196–197

Beschwichtigung 181

Bewerbung 207–209

Beziehungsaspekt der Kommunikation 21

Biedermeier 130

Bild/sprachliches Bild 62

Bundesrepublik, Literatur 154–161

Charakteristik 199–200

Computersprache 32

Dadaismus 142

Darstellung, Sprache, Sachinhalt 19–21, 193

Darstellungs- und Schreibformen 194–212

Debatte 175

Décadence/Fin de Siècle 138

Denken und Sprache 8, 14–17

Determinismus 135

Deutsche Demokratische Republik, – Literatur 162–166

– Sprachgebrauch 48–49

Deutung

- textextern/textübergreifend 81
- textintern/textimmanent 81

diachrone Sprachbetrachtung 35

Diagramm 221–223

Dialekt 26–30

dialektische Erörterung 216–217

Dialog 57

digitale und analoge Form der Kommunikation 22

Diskussion 172

- Diskussionsformen 175
- Diskussionsleiter 174

Dokumentarliteratur 145, 157–158

Drama

- aristotelisches 58–59
- offenes 58–59

Dramatische Texte 57–60

- E**mpfindsamkeit 116
Epische Texte 54–56
Episches Theater 59, 145, 163
Epochenübergänge 91
Epochenumbrüche 91
Erörtern und argumentieren 212–219
Erörterung 215–219
– dialektische 216–217
– freie 216
– literarische 219
– textgebundene 86–90
Erzähler 54–56
Essay 212
Euphemismus 188
Exil, Literatur 147–149
Existentialismus 155
Exposition 58
Expressionismus 140–143
- F**acharbeit 200–202
Fachbegriffe 32
Fachsprache 31
Figuren der Handlung 56–57
Figurenkonstellation 56–57
Filmanalyse 78
Frühneuhochdeutsche Sprache 42
Funktion s. Satzgliedrolle
- G**emeinsprache 26
geschriebene und gesprochene Sprache 13, 33
Gespräch/Gesprächsformen 172–177
– Debatte 175
– Diskussion 172
– Prüfungsgespräch 176, 243
– Sachgespräch 172
– Streitgespräch 175
– Vorstellungsgespräch 176
- Glosse 211
Goethezeit 113–127
Grammatik 223
grammatisches Basiswissen 223–233
– Formaspekt 224–231
– Handlungsaspekt 232
– Kommunikationsaspekt 20–25, 224
– Zeichen- und Bedeutungsaspekt 232
Gruppe 47 152, 155
Gruppsprache 30
- H**andlungsaspekt von Sprache 232
Hauptsatz 228
Hearing 182
Hochdeutsche Sprache 27–28, 37
Hochsprache 26
Hörspiel 151
Humanismus
– Humanität 43, 109, 120
– Sprache und Literatur 43, 100
- I**dealismus, 113
Ideologie und Sprache 46
Idiolekt 26
Illusionstheater 106
Impressionismus 137
Inhaltsangabe 194–196
Inhaltsaspekt der Kommunikation 21
Innere Emigration 147, 150
Internet 203
Interpretation
– Analyse von Texten 72–90, 190
– aspektorientiert 79
– linear 78
– vergleichende 79

Jahrhundertwende, Literatur

- Décadence/Fin de Siècle 138
- Impressionismus 137
- Neuromantik 137
- Symbolismus 137

Jugendsprache 30–31

Junges Deutschland 128

Kahlschlag, Literatur 152

Kategorischer Imperativ 114

Klassifizierung von Texten 19

Klassik, Weimarer 92, 119–124

Kommasetzung 238–240

Kommentar 211

Kommunikationsaspekt von

Sprache 20–25

komplementäre und symmetrische

Interaktion 22

Konkrete Poesie 158

Konnotation 9

Körpersprache 177

Kunstpoesie 125

Kurzgeschichte 151

Lebenslauf 207, 210

Lehnwortbildungen 39

Lesen

- Fünf-Schritt-Lesemethode 52
- Lesestrategien 52
- Schlüsselkompetenz 51

Leserbrief 211

Linguistisches Relativitätsprinzip 17

Linguistik 18

Literarische Charakteristik
199–200

Literarische Gattungen

- Epik 54–56
- Dramatik 57–60
- Lyrik 60–64

Literatur der Gegenwart 166–169

Literaturgeschichte 91–170

Lyrische Texte 60–64

Lyrischer Sprecher 61

Manipulation 8

Märchen 126

Metakommunikation 9, 23

Migrantenliteratur 160, 168

Mindmap 221

Minnelyrik, Minnesang 40, 95–97

Mittelhochdeutsche Dichtung
93–98

Mittelhochdeutsche Sprache 39–42

Monolog 57

Mundart 26–30

Mündliche und schriftliche Ver-
ständigung 13, 33**N**achkriegszeit, Literatur 150–153

Nachricht und ihre Botschaften 24

- Appell 24
- Beziehung 24
- Sachinhalt 24
- Selbstoffenbarung 24

Nationalsozialismus

- Literatur 147
- Rede 180
- Sprachgebrauch 46
- Sprachlenkung 49

Naturalismus 134–136

– Gegenbewegungen 137–139

Neuhochdeutsche Sprache 44

Neue Sachlichkeit 144

Neuromantik 137

Niederdeutsche Sprache 27, 37

Oberdeutsche Sprache 27

Organon, Sprache als Organon 19

- Appell 20

- Ausdruck 20
- Darstellung 20
- Österreich, Literatur 154–161
- P**antheismus 114
- Podiumsgespräch 175
- Poetischer Realismus 131–134
- Poetischer Sprachgebrauch 34
- Politische Rede 179–182
- Politischer Sprachgebrauch 48
- Postmoderne 160
- Präsentation 183–186
- produktionsorientierte Deutung 82
- Protokoll 197–199
- Prüfer 245
- Prüfungsgespräch 176, 244
- Quelle/Textquelle** 205
- R**ationalismus 113
- Realismus/Poetischer Realismus 131–134
- Rechtschreibung 233–238
 - Grundprinzipien 233
 - Problembereiche 234–238
 - Tipps für die Praxis 234
- Rede/politische Rede 179–182
 - Parlamentsrede/Parteiensrede 180
 - Massenrede 180
- Redereformen
 - Hearing 182
 - Referat 183
 - Statement 182
 - Vortrag 182
- Reden/Arten von Reden
 - Appell 178
 - Argumentative Form der Rede 178
 - Ausdruck 178
 - Feier- und Festrede 178
 - Gerichtsrede 178
- Redesituation 179
- Referat 183–186
- Reflexion über Sprache 223–233
 - Formaspekt 224–231
 - Handlungsaspekt 232
 - Kommunikationsaspekt 20–25, 224
 - Zeichen- und Bedeutungsaspekt 232
- Reformation, Literatur 43, 101
- Regionale Umgangssprache 29
- Renaissance, Literatur 100
- Retardation 58
- Rezension 206
- Rhetorik 171, 178–182
- rhetorische Figuren 70–72, 188–190
- Romantik 124–127
- Rundgespräch 175
- S**achtexte 65–72
- Sapir-Whorf-Hypothese 17
- Satz 227–231
- Satzgliedrollen/Funktionen 229
- Schreiben
 - Leser und Schreiber 192
 - Schreibsituation 191–193
- Schriftliche und mündliche Verständigung 13, 33
- Sekundenstil 135
- Selbstoffenbarung 24
- Sonett 106
- Sozialistischer Realismus 162
- Soziolekt 26
- Sprache
 - als Appell 21, 193
 - als Ausdruck 21, 193
 - als Darstellung 19–21, 193

- als Mittel der Verständigung 12–14, 19–25
- als System von Zeichen 9–11
- in der DDR 48–49
- in der Wirtschaftswerbung 70–72
- und Denken 8, 14–16
- und zwischenmenschliche Kommunikation 20–25
- Sprachgemeinschaft 12
- Sprachgesellschaften 44
- Sprachlenkung im Nationalsozialismus 46
- Sprachregeln 223
- Sprachtrends 50
- Sprachvarietäten 25–35
- Sprachwandel 35–37
- Sprachzeichen 9–11, 16
- Standardsprache 26, 29
- Statement 182
- Stilarten/Stilschicht 33–35
- Streitgespräch 175
- Sturm und Drang 114–119
- Surrealismus 142
- Symbol 10, 232
- Symbolismus 137
- Symmetrische und komplementäre Interaktion 22
- Synchrone Sprachbetrachtung 35
- T**extanalyse 72–90
 - Arbeitsschritte 74–77
 - Epik 72–77
 - Drama 72–77
 - Lyrik 72–77
 - Sachtexte 84–85
 - Sachtexte/Erörterung 86–90
- Textgebundene Erörterung 86–90
- Textinterne / textimmanente Deutung 81
- Textinterpretation s. *Textanalyse* und *Deutung*
- Textsorten der Medien
 - Essay 212
 - Glosse 211
 - Kommentar 211
 - Leserbrief 211
- Tragikomödie 159
- Trümmerliteratur 152
- U**mgangssprache 29
- Universalpoesie 125
- V**erfremdung/V-Effekt 145
- Vergleichende Textanalyse 79
- Visualisierungstechniken 184, 220–221
- Volkspoesie 125
- Vormärz, Literatur 129
- Vorstellungsgespräch 176
- Vortrag 182
- W**eimarer Klassik 92, 119–124
- Weimarer Republik, Literatur 143–146
- Werbung 69–72
 - Aufbau von Werbebotschaften 70
 - Aufteilung von Werbeanzeigen 71
 - sprachlich-rhetorische
 - Wirkungsmittel 70–72
- Wirkungsmittel
 - Rede 188–190
 - Werbung 70–72
- Wortlehre 225–226
- Z**eichen/Sprachzeichen 9, 232
- Zitate benutzen 204–206
- Zitieren 204

DER KLASSIKER LERNEN MIT KARTEIKARTEN

Eine effektive Technik, um den nötigen Merkmstoff schnell und pointiert in den stressgeplagten Kopf zu bekommen, ist das **Lernen mit Karteikarten**.

Insbesondere für die Vorbereitung auf die mündliche Abi-Prüfung bzw. für Referate ist diese Methode geeignet, weil hierbei die wichtigsten Fakten und Zusammenhänge aufs Kürzeste verdichtet werden.

Eine Auswahl an relevanten Prüfungsthemen finden Sie auf den 20 Karteikarten in diesem Buch. Die jeweiligen Vorderseiten sind dabei von den Autoren des Buches konzipiert und die Rückseiten bewusst frei gelassen worden, damit Sie hier Ihre individuellen Notizen zum Thema aufschreiben können. Ob Sie die Rückseite nutzen, um dort eigene Geschichten, Eselsbrücken oder Abbildungen zu platzieren, bleibt Ihnen überlassen.

Die Karten im Buch sollen Ihnen als Impuls dienen, um sich gegebenenfalls selbst weitere Karteikarten nach eigenen Bedürfnissen zu erstellen. Hier gibt's die entsprechenden Vorlagen zum Ausdrucken: www.duden.de/pocket-teacher-abi

Tipps zum Lernen mit Karteikarten

Strukturierung und Themenwahl

- je nach Sachverhalt sind Karteikarten mit reinem Lernstoff ebenso denkbar wie solche mit Fragen und Abbildungen
- bei Fragen auf den Karten beschränken Sie sich auf maximal 5
- das Aufschreiben und Sortieren von Themen führt bereits zu einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Lernstoff

Individuelle Komponente

- eigene Notizen und Eselsbrücken helfen oftmals, um sich Merkmstoff einzuprägen

Systematisches Lernen

- der Sinn des Lernens mit Karteikarten besteht darin, sich den komprimierten Lernstoff regelmäßig anzuschauen
- man sorgt dadurch für ein stetiges Auffrischen des Gelernten (bevor es aus dem Kurzzeitgedächtnis verschwindet)
- der Fokus liegt bei den Themen, die am meisten Schwierigkeiten bereiten

Training mit Methode

- regelmäßiges Anschauen oder gegenseitiges Abfragen zu bestimmten Tageszeiten
- gelernte Karten durch ein Häkchen oder Kreuzchen markieren

Mobiles Lernen

- das handliche Format des Buches und der Karteikarten sind ideal für unterwegs

**POCKET
TEACHER
DEUTSCH**

Abi

**Dein Lernstoff für die gesamte
Oberstufe – kurz und knackig:**

- › Sprachgeschichte und Sprachwandel
- › Analyse und Interpretation von Texten
- › Epochen der deutschen Literatur
- › Verfassen eigener Texte
- › Grundlagen der Rhetorik
- › Auffrischung von Grammatik und Rechtschreibung

Für den optimalen Endspurt
vor Prüfungen und Klausuren

EXTRA Mit Do-it-yourself-Lernkarten
zum Herausnehmen

ISBN 978-3-411-87204-6
8,99 € (D) · 9,30 € (A)

